

MIT SONNIGEM PUNK LAUTSTARK GEGEN RECHTS

Vier Bands zeigen Flagge im Rodalber Jugendhaus

► „Der traut sich was“, steht auf dem Mätsch vor dem Eingang des Rodalber Jugendhauses liegenden Landtagswahl-Plakat des Spitzenkandidats der rechtsradikalen NPD, Peter Marx. Ganz demonstrativ liegt es dort, die augenscheinlich links gesinnten Jugendlichen, die das „linke“ Konzert am Freitagabend besuchen, treten erst mal sichtlich genussvoll daran herum.

Antifaschistische Gruppen aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland haben das Konzert am Freitag organisiert, um erstens die Jugendlichen auf direktem Weg erreichen respektive ausführlich informieren zu können, und zweitens zusätzlich Geld für die Demo gegen rechts am nächsten Samstag in Pirmasens zusammenzukriegen. Drinnen im Flur angekommen, fällt gleich der große Tisch ins Auge, auf dem die Magazine und Flyer der „Antifa“-Bewegung ausliegen. „Sehr informativ“, teils „kurz und knackig auf den Punkt gebracht“, klingt es aus einer Gruppe Jugendlicher, die sich Zeit nehmen, über die in der aktuellen „Antifa“-Brochure aufgeführten Vorhaben und Instrumente der rechtsradikalen Parteien in Rheinland-Pfalz und deren menschenverachtende Propaganda zu lesen und das Gelesene auch gleich zu diskutieren, was auch später immer wieder zu beobachten war.

Kurz nach 21 Uhr aber ist es soweit. Es gibt kein Halten mehr. Viele Konzertbesucher werden wohl nicht mehr vorrangig daran gedacht haben, dass besagte Gruppierungen an diesem Abend mal kurz vorbeischauen könnten, schließlich war ja die Handzettelwerbung fürs Konzert eindeutig. Da

stand neben den vier Bands geschrieben: „Good Night, White Pride“, also: „Gute Nacht, weißer Stolz“.

Vom Fleck weg war bei den Saarbrückern „Stick Boy“ die Stimmung großartig. Kein Wunder: Deren durchweg mitreißende Mixtur aus dreckig rotzenden Stoner-Rock und prächtig nach vorne drängendem Punk'n'Roll mit unzähligen hübschen, richtig kultigen Melodien fährt zum einen direkt in die Beine, zum anderen kriegt die Ohrwurmharmonien gar nicht mehr aus dem Kopf. Klasse, das ist sehr kraftvoll und von feinster Güte. Etwas alternativer ging's da bei den Trierern, „I Knew It: Hurry!“ zu die mit ihrem kaputten Indie-Punk dann zwar gefallen konnten, der Mehrzahl der Besucher aber die Chance boten, drüber im Caféraum durchzuschneiden, sich im Flur abzukühlen.

Gut voll war der Konzertraum erst wieder bei den Lokalmatadoren aus Pirmasens, „Von Klopstock“. Mit ihrem sonnigen Gute-Laune-Punk, den damit einhergehenden positiven Stimmungen und den schlüssigen, feinen Harmonien, haben sie das Publikum in der Hand. Da ging vor der Bühne mächtig der sprichwörtliche Punkt ab. Das Publikum in zwei musikalische Geschmacksläger spaltete dann die zweite Pirmasenser Band, die knüppelharte Hardcore-Kapelle „Scars Come Clean“. Die einen feierten kräftig weiter, die anderen nutzten die Zeit zum gemütlichen Plausch. Die draußen vor dem Parkplatz postierten Polizeibeamten wurden zum Glück nicht gebraucht. Kein Aufstand in Sicht. Gut so. Infos zur „Antifa“-Demo am Samstag gibt es im Internet unter: „www.seek-and-delete.tk“. (mrk)

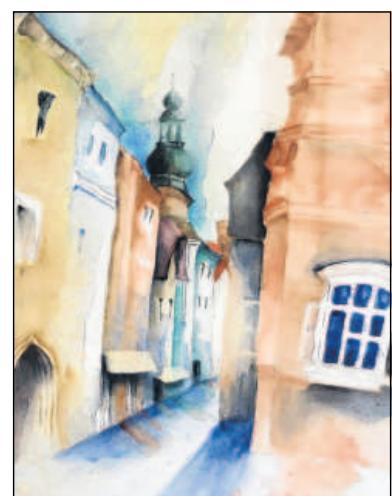
dem Publikum, einen Louis Armstrong zu imitieren, der das Lied ja schließlich populär gemacht hat, sondern gibt eine zwar sentimentale aber doch vergleichsweise unverkitschte Version des Songs.

Jochen Brauer ist ein Unterhalter erster Güte, jemand, der nichts mehr beweisen muss und trotzdem bei jeder Note mit dem Herzen dabei ist. Zugänglich, witzig, unversnobt. Im Repertoire immergrüne Songs wie „Fly Me To The Moon“, „Night'n'Day“, „Don't Get Around Much Anymore“, „Georgia On My Mind“, aber auch das unvermeidliche „Route 66“. „Fly Me...“ hat einfach Charme, wenn Brauer die Flöte spielt und seine angenehme Stimme klingen lässt. Bei „What A Wonderful World“ erspart er sich und

FARBENPRÄCHTIGE SINNLICHKEIT

Expressive Aquarellmalerei von Elka Robalewska in der Dahner Galerie N

von unserem Mitarbeiter
KLAUS KADEL



„In der Wachau“ von Elka Robalewska. —FOTO: SEEBALD

► Die Ausstellung wird den Geschmack eines breiten Publikums treffen: Blumenstillleben in dutzenden Variationen und Landschaften in expressionistisch ähnelndem Duktus zeigt derzeit Elka Robalewska in der Dahner Galerie N. Sinnenfrohe Aquarellmalerei ist in dieser Ausstellung bis zum 2. April zu sehen.

Da werden keine verworrenen künstlerischen Fragestellungen mit Pinsel und Leinwand erörtert oder verkopfte Theorien um magere Werke gestrickt: Farbenprächtige Sinnlichkeit und viel Gefühl dominieren in den Aquarellen von Robalewska. Der Akt des Malens selbst steht im Vordergrund der kreativen Arbeit. „Malen ist das Ziel“ ist denn auch der Titel der Ausstellung mit 36 aktuellen Arbeiten von Robalewska. Vor allem die Blumenwelt scheint es der Malerin aus Bensheim-Auerbach bei Mannheim angetan zu haben. Sträuße von Margariten, Ro-

sen, Tulpen, Hyazinthen, Amaryllis, Sonnenblumen oder Lilien füllen die für Aquarelle recht großformatigen Blätter. Handwerklich beherrscht die am Bodensee aufgewachsene Malerin

ihr Metier. Die Bilder wirken ästhetisch und harmonisch in Farbgebung und Bildaufbau. Die von Anfängern geliebte, aber für Anfänger denkbar ungeeignete Aquarellmalerei scheint Robalewska zu liegen.

Das zeigt die Malerin auch in ihren Landschaften und Dorfsichten. Zukersüß liegen die kleinen Häuser im Schnee. Dünengras wiegt sich auf Sylt im Wind und italienische Landschaften dampfen vor Hitze. Den Realismus übertrreibt sie keinesfalls und lässt Haus, Zaun und Bäume auch mal schwankend im Felde stehen. Der Duktus ihrer Malerei ist expressionistisch, mit den Aquarellen der berühmten Expressionisten haben sie jedoch wenig gemein, eher mit einer heute modernen dekorativen Variante naiv-expressiver Malerei, die vor allem ein will: die harmonisch-schönen und reinen Seiten der Welt abilden.

ÖFFNUNGSZEITEN

— bis 2. April mittwochs, donnerstags und sonntags von 15 bis 18 Uhr.

FEINE UNTERSCHIEDE

Jean Philippe Devises Weltsicht in der „Werkstatt“

von unserer Mitarbeiterin
SYBILLE REINMÜLLER

► Ein literarischer Grenzgänger der besonderen Art war am Samstagabend zu Gast in der Erfweiler Galerie „Die Werkstatt“. Jean Philippe Devise erklärte den etwa 35 Besuchern die feinen Unterschiede zwischen Deutschen und Franzosen auf amüsant-unterhaltsame Art. In etlichen Glossen und Anekdoten beschrieb er zwei Stunden lang sehr kurzweilig und mit viel Selbstironie die Eigenheiten von „hüben und drüber“.

Da wäre beispielsweise der „Kulturschock“ eines Franzosen in Deutschland: „Die Frauenbeine fehlen.“ Während deutsche Frauen mit Seele und Intelligenz verführen, so Devises Erfahrung am eigenen Leibe, liege der Trick der Französin darin, dass sie keine Gelegenheit versäumen, ihre Beine zu zeigen. Devise selbst hat sich für eine deutsche Frau entschieden, die ihn dann auch in das südwestpfälzische Spirkelbach lockte. Eine Landschaft, die der „eingedrehte Franzose“ mit der Dordogne verglich.

In seinen Glossen behandelte er jedoch auch die hohe Kultur und insbesondere seine Auseinandersetzung mit der deutschen Kultur. Die Deutschen haben Nietzsche, dafür haben die Franzosen keine BILD-Zeitung, das seien zwei kulturelle Errungenschaften, die sie gegeneinander aufwiegen würden, meint Devise. Einen ganz anderen Unterschied macht der Wahl-Spirkelbach.

cher in der Einstellung von Deutschen und Franzosen zu Amphibien aus. Während es in Frankreich noch nicht einmal ein Wort für Krötenunterführung gebe und Amphibien höchstens aus kulinarischen Interessen geschützt würden, werden in Deutschland im Frühjahr „nächtliche Luftbrücken“ von mit orangefärbten Warnwesten tragenden Schülern errichtet, verwunderte sich der Franzose.

Devise, der seit 19 Jahren in Deutschland lebt, und neben den hochdeutschen Sprache immer noch den dazu gehörigen pfälzischen Ausdruck lernten musste, weiß mittlerweile gekonnt mit der deutschen Sprache umzugehen. Für einen originellen Umgang mit der deutschen Sprache sprechen Formulierungen, wie der „Zeigefinger des Vorwurfs“, mit dem die Deutschen das Gesetz, rote Fußgängerampeln nicht zu überqueren, verteidigen, oder der „Entzückungskollaps“ älterer Deamen bei Betrachtung eines Babys.

In seinen Kurzgeschichten versetzt sich Devise häufig in die Perspektive der Kinder, die sich mit der Humorlosigkeit und Widersprüchlichkeit der Erwachsenen herumschlagen müssen. Seine psychologisch genau beobachteten Charakterbeschreibungen demonstrierten, dass er neben seinem Sinn für Komik auch ein Gespür für die alles begleitende Tragik besitzt. Devise präsentierte sich am Samstagabend als begnadeter Geschichtenerzähler, der scheinbar leichtfüßig zwei unterschiedlichen und doch stark verwandten Kulturen den Spiegel vorhält.

Ein blaues Segel auf dem Weg nach irgendwo ist das Symbol des Bildes „Aufbruch“. Auch hier bestimmen Ge-

Schon alleine die Titel der Werke des französischen Malers weisen darauf hin, dass er sich gerne mit geistigen Themen beschäftigt und andere über seine Bilder gerne daran teilhaben lassen möchte. „Durchbruch“ nennt er ein Bild, bei dem sich Licht in Form eines weißen Farbe Bahn bricht durch ein Gewirr bunter Linien und Formen. In „Traum und Versprechen“ geht es um einen schlafenden Schmetterlingskokon. „Hier sehe ich nicht nur den Kokon, es geht auch um eine Idee oder Vision, die beginnt, Gestalt anzunehmen“, erklärt Le Preux sein Werk. Interessant sind hier die dynamischen Bewegungen der Farben, die er um den Kokon herum erschaffen hat – sie zeugen von Aufbruch.

Ein blaues Segel auf dem Weg nach irgendwo ist das Symbol des Bildes „Aufbruch“. Auch hier bestimmen Ge-

gensätze von Bewegung und Ruhe, Dynamik und Stille die Wirkung des Bildes. Unterstützt wird die Emotionalität von Le Preux Bildern durch die Mischtechnik, die er fantasievoll einsetzt: Hier wird gespachtelt, dort gewischt, an anderer Stelle fließen schwarze Konturen durch das Bild. Ein anderes Mal schraffiert er Symbole und Zeichen in die noch feuchte Farbe. Obgleich der Franzose nicht gegebenstilisiert malt, erzählen seine Bilder mit gezielt eingesetzten Farben und Formen Geschichten.

Gewissermaßen in der Bewegung

erstarrt sind die Skulpturen von Jean Michel Maier. Seine Skulpturen, Terracotta lasiert mit interessanten Farben, gleichen sich in der Eleganz und Klarheit der Linien. Seine Akte sind eine Hommage an den weiblichen Körper, an seine ureigenen Formen. Die Linie der Hüften ist geschwungen, bildet mit der schmalen Taille eine S-Form. Auffällig ist auch, dass die Skulpturen vollkommen in sich geschlossen sind, gleichzeitig Zartheit und Kraft verkörpern.

Eine Meerjungfrau soll offenbar die Skulptur einer Frau mit langen, von sich gestreckten Beinen darstellen, deren ganzer Körper mit Schuppen überzogen ist. Diese erscheinen aber mehr als Schmuck denn als Panzer. Von vorne betrachtet wie mehrere Herzen ineinander wirkt die Skulptur „der Kuss“, bei der Maier die Körper von Mann und Frau vollkommen miteinander verschlungen hat. Rührend ist die Hingabe in den Gesichtern der beiden.

„Die Armut“ nennt der Franzose

die Skulptur einer Frau, die sich selbst wie zum Schutz mit den eigenen Armen umschlingt, um sich so vor der Umwelt abzuschirmen. Schön ist, dass Maier seine Skulpturen mit grüngoldener Farbe, die an eine Oxydschicht erinnert, lasiert.

ÖFFNUNGSZEITEN

— bis 9. April, montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr, sowie auf Anfrage unter Telefon 06331/44054. (red)

GESCHMEIDIG UND SCHMISSIG

Jochen Brauer und „Big Easy“ beim Jazz-Frühstück im Dahner E-Werk

von unserem Mitarbeiter
FRED G. SCHÜTZ

► „Ja, der vom Sextett, aber diesmal mit seiner Swing-Band „The Big Easy“. Jochen Brauer ist wer, auch bei denen, die eher keinen Jazz hören, aber die Frage zur obigen Antwort immer wieder gestellt haben. Sein Konzert beim Jazzfrühstück der Dahner Freunde am Sonntagmorgen im alten E-Werk gehörte zum Unterhaltsamen, was in jüngster Zeit in der Region zu hören war.

Erfahrung ist durch nichts zu ersetzen. Wenn dann noch Können und Spass dazu kommen, hat man eines der freudigen Konzertereignisse wie das mit Jochen Brauer als Conferencier, Sänger, Flötist, Saxophonist und Klarinettist. Unglaublich, dass dieser Mann bereits 77 Jahre alt sein soll. Mit Joachim Döpf am Piano, Uwe Richter am Kontrabass und Michael Jusczak (ohne den verhinderten Trompeter Achim Olbrich) hat Jochen Brauer in seinen „Big Easy“ eigenständige Musikerpersönlichkeiten zur Seite, die den Altmeister nicht nur verlässlich begleiten, sondern den Wohlfühl-Groove beitreten sind mit zu gehen.

Jochen Brauer ist ein Unterhalter erster Güte, jemand, der nichts mehr beweisen muss und trotzdem bei jeder Note mit dem Herzen dabei ist. Zugänglich, witzig, unversnobt. Im Repertoire immergrüne Songs wie „Fly Me To The Moon“, „Night'n'Day“, „Don't Get Around Much Anymore“, „Georgia On My Mind“, aber auch das unvermeidliche „Route 66“. „Fly Me...“ hat einfach Charme, wenn Brauer die Flöte spielt und seine angenehme Stimme klingen lässt. Bei „What A Wonderful World“ erspart er sich und



Jochen Brauer und „Big Easy“-Kontrabassist Uwe Richter.

—FOTO: SCHÜTZ

dem Publikum, einen Louis Armstrong zu imitieren, der das Lied ja schließlich populär gemacht hat, sondern gibt eine zwar sentimentale aber doch vergleichsweise unverkitschte Version des Songs.

Jochen Brauer führt auch vor, dass Jazz nicht immer die verkopfte Musiker-Konkurrenz um das haarsträubende Tempo und die entlegendsten Intervalle sein muss, die in den Free-Jazz-Tagen und Verwirrungen danach höchstens noch Höher mit ausgeprägter Leidenschaft oder dem ausgesprochenen Willen zum Sektierertum befriedigen konnte. Bei Brauer spürt man wieder, dass Swing einmal als Tanzmusik gedacht war, geschmeidig, schmissig und mit viel Intelligenz arrangiert und vorgetragen. Wäre das E-Werk in Dahn nicht so proppenvoll

besetzt gewesen, es hätte manches Pärchen bestimmt nicht auf den Stühlen gehalten. Jochen Brauer zeigt aber auch, dass es nicht genügt, einfach ein guter Musiker zu sein, um sein Publikum für sich zu gewinnen. Brauer holt seine Zuhörer ab, lässt sich nicht lumpen und spielt mit federnder Spannkraft drei vollständige Sets, so dass sich das Konzert mit Pausen doch zu einem dreistündigen Sonntagmorgen-Vergnügen entfaltet.

Den Dahner Jazz-Freunden ist es zu verdanken, dass sie mit ihren Frühstückskonzerten eine Veranstaltungsreihe aufgelegt haben, die dem Publikum viel Freude bereitet hat und so reicht in die wiedererwachende Jazz-Szene der Region passen mag. Die Dahner ergänzen das Angebot um freundliche, heitere Attraktionen.

KULTUR-SPOTS

Hasslerchor intoniert Dvoraks D-Dur-Messe

Am Sonntag, 19. März, 17 Uhr, findet auch ein Konzert mit Chor- und Orgelmusik der Romantik in der katholischen Pfarrei St. Josef in Waldfischbach-Burgalben statt. Der Hasslerchor aus Münchweiler unter der Leitung von Bernhard Hassler singt die Messe in D-Dur von Anton Dvorak. Manfred Degen ist an der Orgel zu hören. (jn)

Letzte Chancen für „Push Up“ am Pfalztheater

Die letzten Vorstellungen der Pfalztheater-Produktion „Push Up“ laufen am Samstag, 18. März, und am Freitag, 7. April. Roland Schimmelpfennig's viel beachtetes Zeitgeistesstück steht seit Januar auf dem Programm der Werkstattbühne. Es beschreibt die Welt der Yuppies und Workaholics in drei Duellen, die in einem großen Kampfring ausgetragen werden: Alle wollen nach oben, aber nicht alle können es schaffen. Den Wind, der hier durch die Gänge eines Großkonzerns weht, machen die Angestellten selbst und blasen ihn sich gegenseitig ins Gesicht: Es ist der eisige Atem des Konkurrenz-Kampfes. Zum ersten Mal spielt das Lauterer Haus ein Stück aus Schimmelpfennig's Feder, der in Kaiserslautern 1997 mit dem Else-Lasker-Schüler-Förderpreis ausgezeichnet wurde. In Szene gesetzt wurde „Push Up 1-3“ von Reinhard Karow in der Ausstattung von Thomas Döbler. Es spielen Edith Konrath, Sara Nünus, Barbara Seeliger, Brigitte Urhausen, Jörg Bruckschen, Björn Büchner, Reinhard Sannemann und Timo Alexander Wenzel. Karten für die beiden Vorstellungen gibt es an der Theaternakasse, Telefon 0631/3675-209, oder per E-Mail: vorverkauf@pfalztheater-bv-pfalz.de. (red)

Ska Einsatz Kommando stellt seine neue CD vor

Ihre neue CD „On Vacation“ stellt das Zweibrücker „Ska Einsatz Kommando“ am Samstag, 18. März, in der Zweibrücker Park-Event-Halle (ehemalige Parkbrauerei). Die CD wurde im Pirmasenser Jam-Studio aufgenommen und enthält zehn neue Stücke im typischen „SEK“-Sound. Verfasst sind sie Matthias Richling in seinen Texten ebenso wie sich ein Konstantin Wecker in seine inhaltsschweren Lieder hineinarbeitet. Schönauer macht nicht Halt vor den deutschen Kabarett- und Comedy-Helden der Gegenwart. Aufgrund seiner vielseitigen Darstellung von Figuren, Dialekten, sprachlichen und musikalischen Witz ist Schönauer prädestiniert, eine solch kurzweilige musikparodistische Zeitreise durch 100 Jahre Kabarett zu präsentieren.



Detlef Schönauer

In Schönauer's Programm verhäsent sich Matthias Richling in seinen Texten ebenso wie sich ein Konstantin Wecker in seine inhaltsschweren Lieder hineinarbeitet. Schönauer macht nicht Halt vor den deutschen Kabarett- und Comedy-Helden der Gegenwart. Aufgrund seiner vielseitigen Darstellung von Figuren, Dialekten, sprachlichen und musikalischen Witz ist Schönauer prädestiniert, eine solch kurzweilige musikparodistische Zeitreise durch 100 Jahre Kabarett zu präsentieren.

Karten für das Comedy-Allround-Talent heute, 20 Uhr, in der Festhalle kosten an der Abendkasse zwischen zehn und 23 Euro. (rop/Foto: Privat)

TIPP FÜR KIDS

Mit Volker Rosin gemeinsam Lieder singen

Der Kinderliedermacher Volker Rosin kommt Freitag, 17. März, nach Battweiler in die Konrad-Loschky-Halle. Dort wird der Musiker ein „Mitmachkonzert für die ganze Familie“ geben. Volker Rosin ist so etwas wie der Li-La-La-Bär der Kinderliedermacher. Wer seine Live-Auftritte kennt, der weiß, wie sie sind: laut, schrill und bunt. Und viele Kinder lieben das. Titel wie „Das singende, springende Känguru“ oder „Der Gorilla mit der Sonnenbrille“ sind leicht mitzusingen, musikalisch überschaubar, und die Gute-Laune-Show lädt ein zum Mittenzen, Mitsingen und Klatschen. Auf seiner aktuellen Tournee singt er sowohl Lieder von seiner neuen CD „Flitzer Flattermann